GEDENKEN

Märtyrer Johann Gruber – der „Engel von Gusen“

ST. GEORGEN/GUSEN. Heutzutage würde man den Priester und Pädagogen Dr. Johann Gruber wohl salopp als „Netzwerker“ bezeichnen. Aber für die Häftlinge im KZ-Lager Gusen war er mehr als das. Diejenigen, die überlebten, bezeichnen ihn als „Engel von Gusen“. Wer aber war dieser Mann? Der oberösterreichische Priester und Pädagoge, der nie einen Hehl aus seiner ablehnenden Haltung den Nationalsozialisten gegenüber gemacht hatte, wurde am Karfreitag des Jahres 1944 im Lager Gusen des Konzentrationslagers Mauthausen grausam ermordert. Aber er hinterließ seine Spuren, denn Gruber leistete auf subtile Weise Widerstand.

Als eine Art Vaterfigur wurde er von vielen Lagerinsassen liebevoll „Papa Gruber“ genannt.

„Papa Gruber“ und die „Gruber-Suppe“

Der ehemalige Direktor der Blindenanstalt in Linz wurde im August 1940 ins KZ Gusen überstellt. Nachdem in unmittelbarer Nähe ein prähistorisches Gräberfeld entdeckt worden war, wurde Gruber aufgrund seiner historischen Kenntnisse zum Kapo des Ausgrabunskommandos und Leiter des im Lager eingerichteten archäologischen Museums ernannt. Diese Tätigkeit eröffnete ihm Freiräume, die er zum Aufbau eines geheimen Hilfswerks für seine Kameraden nutzte. Unter anderem organisierte er unter lebensbedrohlichen Bedingungen für die kranken und halb verhungerten Mithäftlinge regelmäßig Medikamente und die legendäre „Gruber-Suppe“. Für jüngere Häftlinge richtete er, gemeinsam mit anderen inhaftierten Lehrern, eine illegale Lagerschule ein, die „spazierende Universität“. Grubers geheimes Netzwerk flog schließlich im April 1944 unter nicht ganz geklärten Umständen auf.

Bilder des Lagers Gusen werden am 25. Oktober ebenfalls zu sehen sein.

Gedenkveranstaltung

Zeitgerecht zum 120. Geburtstag des „Engels von Gusen“ findet am Sonntag, dem 25. Oktober, um 19 Uhr im Pfarrheim eine Veranstaltung zum Leben, Wirken und Märtyrertod von „Papa Gruber“ statt. Neben einer eigens gestalteten Broschüre werden auch Videosequenzen des St. Georgener Künstlers Rudolf Burger präsentiert. Der Abend wird mit viel Gefühl von der Gruppe Kohelet 3 musikalisch untermalt. ■

Perger tips
MEIN
ist Leben drin!
Tips Zeitungs GmbH & Co KG, Dirnbergerstr. 1, 4320 Perg
Österr. Post AG | Postentgelt bar bezahlt | 5M 02A034594K | Verlagspostamt 4020 Linz
KW 43 | Auflage Perg 22.715 Stk | Gesamt 687.809 Stk
PREMIUM CLUB

„Papa Gruber“ – Christ & Märtyrer

Das segensreiche Wirken des St. Georgeners Johann Gruber wird am Sonntag in seiner Heimatgemeinde mit einer Gedenkveranstaltung gewürdigt. >> Seite 8

Kurier, 23.10.09

„Papa Gruber“: Helfer und Märtyrer

Konzentrationslager Mauthausen und seine Nebenlager waren Vernichtungsstätten der NS-Diktatur: Überlebende verehren Pfarrer Johann Gruber als „Engel in der Hölle“

Pfarrer gründete im KZ eine geheime Hilfsorganisation und musste den Einsatz für die Menschlichkeit mit seinem Leben bezahlen.

Er wird von Überlebenden als „Engel in der Hölle von Gusen“ verehrt und geriet in seiner Heimat fast in Vergessenheit. Am Karfreitag 1944 wurde der katholische Priester Johann Gruber brutal ermordet, weil er den Linzer Bischof über die Zustände im KZ Mauthausen und in den Nebenlagern informieren wollte. Am kommenden Sonntag, 25. Oktober 2009 findet um 19 Uhr im Pfarrheim von St. Georgen an der Gusen eine Veranstaltung zum Wirken von „Papa Gruber“ statt. Der Priester und Pädagoge war Direktor der Blindenanstalt in Linz. Dort leitete er mit Weitblick und **auch Konfliktfreudigkeit viele Reformen ein. Kritik prägte auch die Haltung gegenüber den Nationalsozialisten.** Gruber kam in Polizeihaft und landete später im KZ Mauthausen.

Pfarrer Gruber rettete viele Menschenleben

Als Pfleger im Häftlingsrevier organisierte der Priester heimlich Medikamente für die Kranken. Hungernde bekamen die legendäre „Gruber-Suppe“. Der Seelsorger kümmerte sich auch um die Betreuung von Kindern. Gemeinsam mit anderen inhaftierten Lehrern richtete er eine illegale Lagerschule – die „spazierende Universität“ – ein.

Gruber konnte Kontakt mit der Außenwelt aufnehmen und nutzte diese Möglichkeit, um mit eingeschleustem Geld eine geheime Hilfsorganisation aufzubauen. Kameraden im Lager nannten ihn „Papa Gruber“.

Erst im März 1944 wurde das Netzwerk aufgedeckt. Gruber musste Folter über sich ergehen lassen.

Schutzhaftlagerführer Seidler soll ihn mit den Worten *„Du sollst verrecken, wie dein Meister zur dritten Stunde“* höchstpersönlich ermordet haben.

Ein in der Pfarre St. Georgen eingerichteter Fachausschuss will bei der Veranstaltung am 25. Oktober das segensreiche Wirken von „Papa Gruber“ ins Licht der Öffentlichkeit rücken.

INTERNET
www.pfarre-stgeorgen-gusen.at

Suppenküche im Konzentrationslager. Der Gestapo-Spitzel inszenierte über Kontakte nach außen Lebensmittel für die Hungernden

Donnerstag, 22. Oktober 2009 OÖNachrichten Land&Le

„Papa Gruber“: Ein Engel in der Hölle von Gusen

ST. GEORGEN/GUSEN. Als „Engel von Gusen“ war Johann Gruber vielen Insassen des Konzentrationslagers ein Licht in dunkelsten Stunden. Die Pfarre St. Georgen erinnert am Sonntag mit der Präsentation einer Broschüre an den Einsatz des Menschenfreundes und Märtyrers.

In Österreich ist das Wirken des am Karfreitag 1944 hingerichteten Johann Gruber nur wenigen ein Begriff. Dabei haben ihn Überlebende des Konzentrationslagers Gusen immer wieder öffentlich als „Engel von Gusen“ gewürdigt. Als eine Art Vaterfigur wurde er, der fließend französisch sprach, für zahlreiche jugendliche französische und belgische Lagerinsassen zum „Papa Gruber“.

Die Pfarre St. Georgen/Gusen setzt nun mit der Präsentation einer 50 Seiten starken Broschüre ein starkes Statement für diesen mutigen Menschen, der seine Stellung als Leiter des archäologischen Grabungsteams im KZ Gusen nutzte, um ein Netzwerk der Hilfe aufzubauen. So gelang es ihm, Nachrichten aus dem Lager heraus und Geld, Lebensmittel und sogar Hostien in das Lager hinein zu schmuggeln. Gemeinsam mit einem polnischen Direktor einer Taubstummenschule gründete der ehemalige Direktor der Linzer Blindenanstalt eine geheime Lagerschule für die jungen KZ-Insassen.

Rettende Gruber-Suppe

Legendär war die Gruber-Suppe, die er als zusätzliche Tagesration regelmäßig über Bestechung der Küchenbelegschaft organisiert und in einem Waschraum verteilen ließ. „Am Abend konnten sich nach zwölf Stunden Arbeit in einem Winkel des Waschraums bis zu 30 Verhungernde versammeln und er kam daher wie ein himmlischer Bote zur Austeilung der Suppe. Er war der Christus in der Hölle“, erinnert sich Louis Deblé, Überlebender von Gusen. Andere Überlebende nannten Gruber gar einen „Heiligen“.

Im April 1944 flog Grubers Netzwerk aber auf. Es folgte eine Verhaftungswelle im Lager. Gruber selbst wurde tagelang gefoltert und schließlich am 7. April 1944, dem Karfreitag, hingerichtet. Zeitgerecht zum 120. Geburtstag von Johann Gruber erinnert der in der Pfarre eingerichtete Fachausschuss „Papa Gruber“ mit seiner Broschüre an diesen mutigen Mann. „Unser Ziel ist es, diese herausragende Persönlichkeit in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken“, sagt Fachausschuss-Leiter Christoph Freudenthaler.

STICHWORT

Gedenkabend

Die Pfarre St. Georgen erinnert am Sonntag um 19 Uhr im Pfarrheim an das Leben, Wirken und den Märtyrertod des gebürtigen Grieskirchners Johann Gruber. Vorgestellt wird dabei die Broschüre „Dr. Johann Gruber – Christ und Märtyrer“. Videosequenzen des Künstlers Rudolf Burger werfen Schlaglichter auf das Leben Grubers. Mit viel Gefühl wird die Gruppe „Kohelet 3“ den Abend musikalisch gestalten.

Verehrt und vergessen

Erinnerung wach halten an „Papa Gruber“ - 1889-1944

Am Sonntag, 25. Oktober 2009 findet um 19 Uhr im Pfarrheim St. Georgen eine Veranstaltung statt, bei der das Leben, Wirken und der Märtyrertod von „Papa Gruber“ im Mittelpunkt stehen.

Der oberösterreichische Priester und innovative Pädagoge Dr. Johann Gruber, ehemaliger Direktor der Blindenanstalt in Linz, wurde am Karfreitag des Jahres 1944 im Konzentrationslager Gusen grausam ermordet.

Konflikte mit den NS-Machthabern

Aus seiner ablehnenden Einstellung gegen die Nationalsozialisten hat er nie ein Hehl gemacht. Nach verschiedensten Querelen fand sich Dr. Gruber im Zentrum eines hässlichen antiklerikalen Schauprozesses. Zur Abbüßung seiner Strafe wurde er im Juli 1939 in die Strafanstalt Garsten eingeliefert, von dort kam er 1940 über Dachau und Mauthausen nach Gusen und befand sich damit in einem der schlimmsten Mordlager des Dritten Reiches.

Aufbau eines Hilfswerks

Gruber leistete im Lager Gusen auf subtile Weise Widerstand: Nachdem in unmittelbarer Nähe zum KZ ein prähistorisches Gräberfeld entdeckt wurde, wurde er aufgrund seiner historischen Kenntnisse zum Kapo des Ausgrabungskommandos und Leiter des im Lager eingerichteten archäologischen Museums ernannt. Diese Tätigkeit eröffnete ihm Freiräume, die er zum Aufbau eines geheimen Hilfswerks für seine Kameraden nutzte.

Grubersuppe

Für die halbverhungerten Mithäftlinge verschiedener Nationen organisierte er regelmäßig über Bestechung der Küchenbelegschaft zusätzlich die legendäre „Gruber-Suppe“, die vielen das Leben rettete. Diese Hilfsaktion und die menschliche Zuwendung verschafften ihm den Beinamen „Papa Gruber“. Außerdem richtete Gruber eine illegale Lagerschule für jugendliche Mithäftlinge ein, getarnt als Spaziergänge innerhalb der Baracken: Bildung sozusagen als Überlebensstrategie! Jean Cayrol, ein Überlebender von Gusen beschreibt „Papa Gruber“ so:

„Er war unser Schutzengel, ein Gesandter Gottes in dieser Nazi-Hölle. Er umsorgte uns wie ein Vater“.

Gelebte Christusnachfolge

„Niemanden im Stich lassen!“ Diese Einstellung charakterisiert Johann Gruber als begnadeten Priester und beherzten Pädagogen. Nicht die gefalteten, sondern die sorgenden Hände für Menschen, die in Not gerieten bzw. Opfer eines barbarischen Systems wurden, charakterisieren das priesterliche Leben Grubers. Rene Dugrand, ein Überlebender des KZ Gusen schreibt:

„Er war die Liebe. Er machte aus uns, die wir kaum mehr Menschen waren, wieder lebendige Wesen. Obwohl wir noch nicht einmal zwanzig Jahre alt waren, hatten wir keine Hoffnung mehr …“

Grubers Hilfsaktionen flogen auf; er wurde gefoltert und am Karfreitag 1944 ermordet.

„Grubersuppe“ Illustration, 1959

Verehrt und vergessen

Nach der Befreiung des Lagers gaben mehrere polnische Häftlinge im Linzer Bischofshof die grausame Ermordung von Dr. Gruber zu Protokoll. Sie würdigten ihn in tiefer Dankbarkeit als einen „Heiligen“ und sprachen von einem „Christus in der Hölle“. Dennoch geriet er in Österreich in Vergessenheit. In Frankreich hingegen setzten verschiedene Autoren „Papa Gruber“ mehrere beeindruckende literarische Denkmäler. Der Präsident der belgischen Lagergemeinschaft, Paul Brusson, schlug in einem Brief an den ehemaligen Kardinalstaatssekretär Casaroli auch die Seligsprechung Grubers vor.

Erinnerung wach halten!

Bei uns setzte die Beschäftigung mit Gruber erst in den späten 1980er Jahren ein. Engagierte Mitglieder unserer Pfarre aus dem Gedenkdienstkomitee Gusen „entdeckten“ Papa Gruber durch die Erzählungen von Mithäftlingen bei den Befreiungsfeiern. 1998 gab Bischof Maximilian Aichern einen Forschungsauftrag an das Institut für Kirchengeschichte zur Biografie Johann Grubers. 2007 wurde in unserer Pfarre ein eigener Fachausschuss „Papa Gruber“ gegründet, der sich zum Ziel gesetzt hat, das Wirken dieser herausragenden Persönlichkeit ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken.

Bei der Veranstaltung am 25. Oktober wird nun die Broschüre „Dr. Johann Gruber – Christ und Märtyrer“ präsentiert. Landeshauptmann Josef Pühringer und die Bischöfe Ludwig Schwarz und Maximilian Aichern kündigten ihre Teilnahme an. Der Abend wird von der Gruppe KOHELET musikalisch untermalt und es wird ein berührender Film des St. Georgener Künstlers Rudolf Burger gezeigt. Zum Abschluss wird im Gedenken an Papa Gruber zur „Grubersuppe“ geladen.

Wir laden die gesamte Bevölkerung unserer Pfarre zu dieser Veranstaltung sehr herzlich ein.

Die Erinnerung an die Verbrechen der NS-Zeit, aber auch die Erinnerung an all die Menschlichkeit, die in dieser Schreckenszeit geschah, darf niemals aussterben! In diesem Sinne werden auch die Gottesdienste am Sonntag, 25. Oktober mit Bischofsvikar Prälat Josef Mayr und dem Akkordeonensemble der Musikschule vom FA „Papa Gruber“ gestaltet.

Fachausschuss Papa Gruber

Rudolf Burger: „Papa Gruber, der Engel in der Hölle.“

Broschüre: „Dr. Johann Gruber – Christ und Märtyrer“, zu beziehen direkt bei der Veranstaltung, im Pfarrhof St. Georgen sowie im Behelfsdienst der Diözese Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz.

Stürmische Nacht
Die Bezirksrundschau für alle OberösterreicherInnen
Das Original in OÖ:
BEZIRKS RUNDSCHAU PERG

St. Georgen/Gusen: Anerkennung von Kirche und Politik für KZ-Heiligen Gruber

Märtyrer nach 50 Jahren gewürdigt

Seite 2/3

St. Pöltner Kirchenzeitung

Gedenken an „Papa Gruber", den „Engel in der Hölle von Gusen"

In der oberösterreichischen Pfarrgemeinde St. Georgen an der Gusen wurde aus Anlass des Nationalfeiertags des Priesters, Pädagogen und Märtyrers Johann Gruber gedacht, der am Karfreitag 1944 im Konzentrationslager Gusen von den Nationalsozialisten grausam ermordet worden ist. Christoph Freudenthaler, Vorsitzender des Fachausschusses „Papa Gruber" des Pfarrgemeinderats von St. Georgen an der Gusen, konnte viele Repräsentanten des kirchlichen und des öffentlichen Lebens begrüßen, an der Spitze die Bischöfe Ludwig Schwarz, Maximilian Aichern und Manfred Scheuer sowie Landeshauptmann Josef Pühringer. Paul Brusson, belgischer Zeitzeuge und Überlebender des KZ Gusen, berichtete aus seinen Erfahrungen.

Bild: www.papa-gruber-kreis.at

Der Priester Dr. Johann Gruber wurde am 7. April 1944 im KZ Gusen ermordet.

Brusson erzählte, wie er 1942 mit 21 Jahren in das Lager Gusen kam und im März 1943, völlig erschöpft und entkräftigt „Papa Gruber" kennenlernte. Johann Gruber sprach dem jungen Belgier Mut zu und erreichte es, dass er in die Häftlingsschneiderei kam, wo die Arbeit leichter war. Paul Brusson hat als Präsident der belgischen Lagergemeinschaft im Zusammenhang mit dem Besuch von Johannes Paul II. 1988 im KZ Mauthausen auf Johann Gruber aufmerksam gemacht und angeregt, den Priester-Märtyrer selig zu sprechen.

„Gruber-Suppe" und „spazierende Universität"

Johann Gruber hatte im Lager unter lebensbedrohlichen Bedingungen für die kranken und halbverhungerten Mithäftlinge verschiedener Nationalitäten regelmäßig Medikamente und die legendäre „Gruber-Suppe" organisiert. Für jüngere Häftlinge richtete Gruber, gemeinsam mit anderen inhaftierten Lehrern, eine illegale Lagerschule ein, die „spazierende Universität". Er betrachtete Bildung als Überlebensstrategie.

Von den Überlebenden des Lagers aus unterschiedlichen Nationen wird der Priester bis heute als „Engel in der Hölle von Gusen" verehrt. Bereits wenige Tage nach der Befreiung des Lagers gaben mehrere polnische Häftlinge im Linzer Bischofshof die grausame Ermordung von Johann Gruber zu Protokoll. Gleiches taten andere Häftlinge in verschiedenen Linzer Pfarrämtern; sie würdigten den Priester in tiefer Dankbarkeit als einen „Heiligen" und sprachen von einem „Christus in der Hölle". In Österreich geriet Johann Gruber trotzdem beinahe in Vergessenheit.

Diözesanbischof Ludwig Schwarz würdigte die starke Persönlichkeit des Priesters Johann Gruber: Er war ein unbequemer Kopf, der sein Leben für die Förderung Benachteiligter einsetzte. Besonders die Bildung lag ihm am Herzen, da er durch sein eigenes Leben wusste, wie wertvoll sie für ein gelingendes Leben war. „Johann Gruber hatte zwar Christus nicht immer auf den Lippen, dafür aber immer im Herzen." Auch ihm KZ habe ihn die Christusnachfolge den Blick auf die Leidenden richten lassen. Durch sein Tun sei er Christus nachgefolgt und ihm gleichzeitig begegnet.

Eine Broschüre mit dem Titel „Dr. Johann Gruber. Christ und Martyrer" kann zum Preis von 6 Euro bestellt werden unter *behelfsdienst@dioezese-linz.at*.

Bezirksrundschau Nr. 44, 29. Oktober 2009

Kirche erkennt Gruber als KZ-Engel an

Landeshauptmann Josef Pühringer würdigt in seiner Rede bei Gedenkveranstaltung Papa Gruber als Heiligen

Über 50 Jahre breiteten sowohl die Kirche als auch die Gesellschaft den Mantel des Schweigens über den Märtyrer Gruber aus. Jetzt würdigen auch Bischöfe den ermordeten KZ-Häftling.

ST. GEORGEN AN DER GUSEN (eg/mip). „Er würde sich sehr freuen, wenn er sehen könnte, wie viele Menschen ihm heute die Ehre erweisen und ihm ihre Aufmerksamkeit schenken." Mit diesen Worten begrüßte Moderator Christoph Freudenthaler die vielen Gäste im Pfarrheim St. Georgen zur Präsentation der Broschüre „Dr. Johann Gruber – Christ und Märtyrer". Der Saal war total überfüllt und eine Menge prominenter Persönlichkeiten wie Landeshauptmann Josef Pühringer, die Bischöfe Ludwig Schwarz, Maximilian Aichern und Weihbischof Manfred Scheuer aus Innsbruck sowie der Obmann der Grünen Günther Trübwasser, Landesschulinspektor a.D. Johannes Riedl, Abgeordneter zum Nationalrat Kurt Gaßner und viele Gäste und Zeitzeugen aus Frankreich, Belgien, Deutschland und Polen kamen, um an dieser Feier teilzunehmen.

Die beiden Bischöfe Ludwig Schwarz (rechts) und Maximilian Aichhern.

Foto: Bezirksrundschau /Elisabeth Glück

Gerichtsurteil erst vor wenigen Jahren aufgehoben

Besonders berührend war der Auftritt des Zeitzeugen Paul Brusson aus Belgien, den Papa Gruber im KZ-Mauthausen-Nebenlager Gusen, das Leben rettete. Der aus Grieskirchen stammende Priester Johann Gruber war durch eine von den Nationalsozialisten vorgetäuschte Beschuldigung in das Konzentrationslager Mauthausen-Nebenlager Gusen eingeliefert worden. Er hat sich unter lebensbedrohenden Bedingungen für kranke und halbverhungerte KZ-Häftlinge eingesetzt. Er wurde, und das bestätigte auch der Zeitzeuge Paul Brusson, Papa Gruber – „Engel der Hölle von Gusen" genannt und am siebten April 1944 wegen seiner aufopfernden Hilfe für die Häftlinge grausam ermordet. Das Gerichtsurteil über Johann Gruber wurde übrigens von einem Linzer Richter, der dieser Feier beiwohnte, erst vor wenigen Jahren aufgehoben.

Kritik an langem Schweigen der Kirche

Auch Margarete Bauer, die von Johann Gruber in der Schule unterrichtet wurde und Grubbers Nichte Maria Hoiss erinnerten sich mit berührenden Worten an den außergewöhnlichen Menschen, Priester und Lehrer. Nicht zuletzt gab es von einigen Rednern aber auch Kritik an der Kirche, die in dieser schweren Zeit ihren Schützling Johann Gruber zu wenig oder gar nicht unterstützt habe. Die berührende und angemessene Feier für Papa Gruber wurde durch die vielen Reden der anwesenden Ehrengäste aber auch von ein paar St. Georgener Firmlingen und der Musikgruppe „Kohelet 3" sowie ganz besonders vom St. Georgener Fachausschuss organisiert und gestaltet.

Mit dem Satz „Für mich ist er ein Heiliger" beschloss Josef Pühringer seine Würdigung für den Märtyrer. Im Anschluss an die fast drei Stunden dauernden Feierlichkeiten wurde eine „Papa Gruber Suppe" an die Gäste verteilt.

Bezirksrundschau Perg
Hauptplatz 8, 4320 Perg
Tel: +43 7262 58991
e-Mail: perg.red@bezirksrundschau.com

Kommentar

Bezirksrundschau Perg, am 29.10.2009

Vergessene Engel

Bis zur Heiligsprechung hat es in der Katholischen Kirche schon immer lange gedauert. Als Ketzer ermordet oder als Vordenker nicht ernst genommen. Eine Würdigung erfuhren Pioniere selten. Auch Johann Gruber geriet lange Zeit in Vergessenheit. Diese Kritik mussten am vergangenen Sonntag die geistlichen Würdenträger hinnehmen. Zurückgeblickt hat sich die Kirche ebenso wie andere Organisationen in der NS-Zeit nicht getraut, sich gegen das Regime zu stellen. Schade nur, dass nicht die Kirche sich nun einer Würdigung der Widerstandskämpfer aus dieser Zeit annimmt, sondern Zeitzeugen und Organisationen, die sich der Aufarbeitung der NS-Zeit verschrieben haben, das Wirken Papa Grubers ins Licht der Öffentlichkeit rücken. Dass man das dunkle Kapitel der Geschichte nicht wegsperren solle, betonte auch Landeshauptmann Pühringer. Schön, dass jetzt auch die Kirche ihre „vergessenen Engel" ehrt!

Meinung

von Michaela Primessnig

perg.red@bezirksrundschau.com

Vergessene Engel

Bis zur Heiligsprechung hat es in der Katholischen Kirche schon immer lange gedauert. Als Ketzer ermordet oder als Vordenker nicht ernst genommen. Eine Würdigung erfuhren Pioniere selten. Auch Johann Gruber geriet lange Zeit in Vergessenheit. Diese Kritik mussten am vergangenen Sonntag die geistlichen Würdenträger hinnehmen. Zurückgeblickt hat sich die Kirche ebenso wie andere Organisationen in der NS-Zeit nicht getraut, sich gegen das Regime zu stellen. Schade nur, dass nicht die Kirche sich nun einer Würdigung der Widerstandskämpfer aus dieser Zeit annimmt, sondern Zeitzeugen und Organisationen, die sich der Aufarbeitung der NS-Zeit verschrieben haben, das Wirken Papa Grubers ins Licht der Öffentlichkeit rücken. Dass man das dunkle Kapitel der Geschichte nicht wegsperren solle, betonte auch Landeshauptmann Pühringer. Schön, dass jetzt auch die Kirche ihre „vergessenen Engel" ehrt!

ORF.at

FERNSEHEN RADIO ÖSTERREICH WETTER SPORT IPTV

Linz 2.6°C Morgen feucht, kalt und windig

GESCHICHTE 12.10.2009

Gedenkveranstaltung für NS-Märtyrer

Die Diözese Linz hat am Montag eine Gedenkveranstaltung für den oö. NS-Märtyrer "Papa Gruber" für den 25. Oktober im Pfarrheim St. Georgen/Gusen angekündigt.

Der ehemalige Direktor der Blindenanstalt in Linz, Johann Gruber, ist am Karfreitag des Jahres 1944 im Lager Gusen des Konzentrationslager Mauthausen ermordet worden. Von den KZ-Überlebenden wird er wegen seines Wirkens heute noch als "Engel in der Hölle von Gusen" verehrt.

Medikamente und "Gruber-Suppe"

Der Priester und Pädagoge organisierte im Konzentrationslager unter Lebensgefahr regelmäßig Medikamente und die legendäre "Gruber-Suppe" für die kranken und halbverhungerten Mithäftlinge verschiedener Nationalitäten.

Für jüngere Häftlinge richtete Gruber gemeinsam mit anderen inhaftierten Lehrern eine illegale Lagerschule ein.

Bereits wenige Tage nach der Befreiung des Lagers im Frühjahr 1945 informierten mehrere polnische Häftlinge den Linzer Bischofshof über die grausame Ermordung von Gruber. Auch andere Häftlinge erschienen in verschiedenen Linzer Pfarrämtern und würdigten Gruber in tiefer Dankbarkeit als "Heiligen".

Neue Broschüre

Ein in der Pfarre St. Georgen an der Gusen eingerichteter Fachausschuss will dem entgegenwirken, dass er in seiner Heimat weitgehend in Vergessenheit gerät. Bei der Gedenkveranstaltung am 25. Oktober soll auch eine Broschüre über das couragierte Wirken Grubers präsentiert werden.

Gruber-Gedenken in St. Georgen/Gusen

Nach Kriegsende hat zwar eine Reihe von KZ-Häftlingen das Bischöfliche Ordinariat in Linz über den für viele Gefangene lebensrettenden Einsatz Grubers und über sein Martyrium informiert, doch die Kirchenleitung hielt diese Zeugnisse zurück – jahrzehntelang. Mit dem Papstbesuch im KZ Mauthausen (1988) setzte ein Umdenken ein, das mit der Präsentation der Broschüre „Dr. Johann Gruber. Christ und Märtyrer" am 26. Oktober 2009 in St. Georgen/Gusen ihren vorläufigen Höhepunkt fand. Die gesamte Diözesanleitung war gekommen, neben den Linzer Bischöfen Schwarz und Aichern auch der Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer. Landeshauptmann Josef Pühringer hob hervor: Auch die mutigen Menschen, die dem Nationasozialismus widerstanden haben, gehören zur Geschichte Österreichs. Der Belgier Paul Brusson gab ein berührendes Zeugnis: „Gruber hat mir das Leben gerettet". Firmlinge aus St. Georgen erzählten, was Gruber für sie bedeutet.

Paul Brusson verdankt sein Leben Dr. Johann Gruber. Beim Gedenkenin St. Georgen überreichten Firmlinge dem Zeitzeugen Blumen.

Exklusiv: Die Zeitzeugin Irmgard Kurzwernhart erzählt der KirchenZeitung von ihren Erinnerungen an Dr. Johann Gruber

Linzer Kirchenzeitung, 29.10.09

Dr. Gruber und der verhängnisvolle Brief

Als die KirchenZeitung in Nr. 42 über den Priester und NS-Martyrer „Papa Gruber" berichtete, meldete sich Irmgard Kurzwernhart in der Redaktion: Sie hat Dr. Gruber persönlich gekannt. Sie weiß auch über den mysteriösen „verlorenen Brief" Bescheid.

JOSEF WALLNER

Der Vater von Irmgard Nöbauer, wie Oberschulrat Kurzwernhart vor ihrer Heirat hieß, war in den 1930-Jahren Stadtschulinspektor von Linz. So ist es nicht außergewöhnlich, dass Johann Gruber, Professor für Geschichte, Geografie und Religion an verschiedenen Linzer Schulen, mit ihrem Vater Hans Nöbauer in Kontakt kam. Dr. Gruber hat die Eltern immer wieder einmal besucht, erinnert sich die 1923 geborene Irmgard. „Er war ein lustiger und aufgeschlossener Geistlicher. Er hat sich von den anderen Priestern abgehoben." Zu seinem Äußeren meint sie lächelnd: „Er hat gerne gegessen und war ein Dickerl." Dass er bei der Jugend sehr beliebt war, weiß sie auch von ihrem späteren Mann, der Gruber als „flotten Burschen und und sehr offenen Geschichtsprofessor" beschrieb.

OSR Irmgard Kurzwernhart hat den Priester Dr. Johann Gruber persönlich gekannt.

Nazis konstruierten Delikte. Die Familie Nöbauer besuchte bei Gruber den Sonntagsgottesdienst, wenn er in der Linzer Herz-Jesu-Kirche die 10-Uhr-Messe feierte. Sonst ging die Familie zu dem Jesuiten P. Tappeiner in den Alten Dom.

Hans Nöbauer wurde bereits am 14. März 1938 von den Nationalsozialisten verhaftet. Gruber kurz darauf. Dass in ihrem Umfeld über die angeblichen sittlichen Vergehen geredet wurde, derer Gruber angeklagt war, kann sich die damalige Gymnasiastin Irmgard nicht erinnern: „Für alle war klar: Er stand wegen seiner Nazi-Gegnerschaft vor Gericht. Die Nazis haben für jeden das passende Delikt konstruiert. Gruber und sittliche Vergehen – das ist völlig absurd."

Der verlorene Brief. Durch Zufall war die Mutter von Irmgard Nöbauer mit Pauline Spindler in Kontakt, die eine Schlüsselfigur im Fall Gruber war. Sie machte für Gruber die riskanten Botendienste zwischen Linz und dem KZ Gusen. Die beiden Frauen tauschten oft und Irmgard hörte mit großen Ohren zu: Es ging um Gruber und dabei fiel immer auch der Name Dr. Schütz, ein Freund Grubers. Schütz war Jurist, führte aber die Fleischerei seiner Familie. Nach dem Krieg war er jahrelang Präsident der OÖ. Handelskammer. Pauline Spindler hat Fleischpakete von Schütz ins KZ gebracht, mit denen SS-Leute bestochen wurden, vermutet Kurzwernhart: „Fleisch war so wertvoll wie Gold." Dr. Schütz war auch der Adressat jenes unglückseligen Briefes von Dr. Gruber, der in weiterer Folge der Gestapo in die Hände fiel und im April 1944 das Ende von Dr. Gruber bedeutete. Irmgard Kurzwernhart war Zeugin: „Frau Spindler ist völlig aufgelöst zu meiner Mutter gekommen. Sie muss einen Brief von Gruber verloren haben, vermutlich in der Straßenbahn ausgestreut, erzählte sie weinend. Sie hat sich sehr schuldig gefühlt". Da Spindler nicht nur hastig gesprochen, sondern auch sonst eine hektische und zerfahrene Frau war, passt das Ausstreuen eines Briefes gut in das Erscheinungsbild von Frau Spindler, betont Irmgard Kurzwernhart. Das war für lange Jahre das letzte Mal, dass – so die Erinnerung – in der Familie Nöbauer über Dr. Gruber gesprochen wurde.

Ein Martyrer. Erst als Irmgard Kurzwernhart mit ihrem Mann und Lehrerkollegen das KZ Mauthausen besucht, stößt sie in der Ausstellung auf das Schicksal Dr. Grubers. So einen großen Menschen habe ich gekannt, durchzuckt es sie, und seither sammelt sie jeden Zeitungsartikel, den sie finden kann: „Für mich ist Dr. Gruber ein Martyrer. Er hat sein Leben für die anderen gegeben. Er hat sich die Seligsprechung wirklich verdient."

Volksblatt 29.10.09

Feierliche Würdigung von Johann Gruber

ST. GEORGEN/GUSEN — Die neue Broschüre über Johann Gruber, Christ und Märtyrer im KZ Gusen, wurde am Sonntag in St. Georgen/Gusen (Bez. Perg) vorgestellt. Landeshauptmann Josef Pühringer betonte, dass der sorgfältige Umgang mit der Vergangenheit Pflicht sei.

GEDENKVERANSTALTUNG

Märtyrer „Papa Gruber" gewürdigt

ST. GEORGEN/G. Am Vorabend zum diesjährigen Nationalfeiertag wurde im Rahmen einer Gedenkveranstaltung die neue Broschüre über Dr. Johann Gruber, Christ und Märtyrer im KZ Gusen, vorgestellt. Im Beisein von viel Prominenz aus Kirche, Politik, Gesellschaft, Kunst und Bildungswesen wurde über das Leben des im KZ Gusen am Karfreitag des Jahres 1944 grausam ermordeten Priesters und Pädagogen gedacht.

Pfarrprovisor Martin Füreder, Siegi Witzany-Durda, Christoph Freudenthaler, LH Josef Pühringer, Margarethe BaBauer (ehemalige Schülerin von Gruber), Bischof Ludwig Schwarz, Paul Brusson (Zeitzeuge und KZ-Überlebender aus Es Belgien), Maria Hois (Nichte 2. Grades von Gruber), Bischof Manfred Scheuer (Innsbruck), ehemaliger Bischof Maximilianan Aichern (v. li.).

Seligsprechung angedacht

Zu besonders bewegenden Momenten kam es, als der aus Belgien angereiste Zeitzeuge und KZ-Überlebende Paul Brusson über die unvorstellbar grausigen Bedingungen im ehemaligen KZ Gusen berichtete und über seine Begegnung mit „Papa Gruber" sprach. LH Josef Pühringer betonte im Hinblick auf den Nationalfeiertag, dass Johann Gruber und die vielen Opfer und Märtyrer „ein gutes Stück Österreich" sind. Neben den Tätern gab es auch mutige Menschen, die dem NS-Regime entschieden die Stirn geboten haben. Auch Bischof Ludwig Schwarz und der ehemalige Bischof Maximilian Aichern fanden emotionale Worte, um „Papa Grubers" Lebenswerk zu würdigen. Zudem wurde von den Anfängen um die diözesanen Bemühungen berichtet, für Johann Gruber einen Seligsprecechungsprozess in die Wege zu:u leiten. Zum Abschluss der Veranstaltung wurde im Saal zurur legendären „Gruber-Suppe" gi geladen, mit deren Verzehr der GGeist des „Engels von Gusen" noch :h einmal auflebte. ■